

„LEBEN HEISST
STRUMPFHOSEN
STRICKEN“

Rosemarie
Trockel
und die
Kunst,
Fragen
aufzuwerfen



Die Kunst gebe uns Antworten auf Fragen, die noch zu stellen wären, so sagt der Kunsthistoriker Gottfried Böhm. Wenn nun die Antwort die Frage erst aufwürfe, so wäre die Kunst unendlich und niemals eindeutig - und damit ein Gleichnis auf unser in Unwägbarkeiten verstricktes Leben. Die Kunst der Rosemarie Trockel möchte man als Arbeit in diesem Sinne verstanden wissen. Nicht deren Antworten, deren Fragen sind das Entscheidende. Eine verunsichernde, beunruhigende Kunst voller Absurditäten und Zweifel an dem zu Sagenden und zu Meinenden.

Seit den achtziger Jahren ist die in Köln ansässige Künstlerin Trockel, Jahrgang 1952, eine der international führenden Konzept-Künstlerinnen, die mit verschiedenen Medien – der Zeichnung, der Skulptur, der Installation, der Fotografie und in letzter Zeit immer häufiger dem Video – arbeitet. Trockel stammt aus Schwerte in Westfalen und wuchs in Opladen auf. Vor ihrem Studium vertiefte sie sich in Mathematik und Religionswissenschaften, besuchte die Malklasse von Professor Schriefers an der Werkkunstschule Köln (1974 - 1978) und erregte 1985 internationales Aufsehen mit ihren – unter Mithilfe eines Computers entstandenen – „Strickbildern“ aus Wolle, die sie 1988 im Museum of Modern Art in New York zeigen konnte. Mit solchen ironischen Stücken gezähmter Weiblichkeit und häuslichen Fleißes bestrickte sie ein internationales Publikum und reüssiert seitdem bei



den Kunstkritikern, welche ihr Humor, technische Raffinesse, Sentimentalität und Strategie bescheidenen.

Trockel und ihr Kollege Carsten Höller lockten 1997 die Besucher der documenta 10 in einen Stall, in dem sich diese beim Betrachten einer Familie grunzender Hauschweine selbst bespiegeln konnten. 1998 bauten die beiden Künstler eine Palast-Skulptur für sizilianische Hühner in Palermo. Ende März dieses Jahres wurde Trockel mit dem Staatspreis des Landes NRW ausgezeichnet. Im Mai erhielt sie den mit 30 000 Mark dotierten, diesjährigen Internationalen Preis des Landes Baden-Württemberg für Bildende Kunst. In Venedig vertritt sie Deutschland auf der Biennale. Viel Ehre für ein Werk, das sich formal wie inhaltlich doch ständig selbst probiert und wenig Eindeutiges zu liefern vermag. Gerade das scheint das Faszinosum ihres Tuns.

Lust am Widerspruch

Trockels hochgezüchtete Lust an Widersprüchen, Zweifeln, Verwirrungen, Umkehrungen und Danebengedeutetem schlägt sich in ihrem bisherigen Werk in einer Reihe von Versuchsanordnungen nieder, welche die aktuell durch Europa tourende Ausstellung „Werkgruppen 1986 - 1998“ zum ersten Mal umfassend dokumentiert. Innerhalb dieser Gruppen operiert die Künstlerin mit unterschiedlichen – soziologischen, psychoanalytischen, kunsttheoretischen – Bedeutungsebenen und instrumentalisiert analog verschiedenste künstlerische Techniken. Sie hebt „Kostbarkeiten“ des banalen Alltags und läßt diese wie Seifenblasen platzen. In den meisten ihrer Arbeiten geht es um Menschen und Menschliches, Tiere und Tierisches. Von der Plakatserie „Beauty“, einer beliebig zu

Werkgruppen

1986 - 1998



ergänzenden Galerie überschön re-
tuschiertes Gesicht, fühlt sich der
Betrachter zunächst noch magisch
angezogen. Gleich den Cover-Iko-
nen der Pop Art erhalten diese
frontal ausgerichteten Gesichter
ihre Präsenz durch die Reihung -
und verlieren in der Gleichförmig-
keit zugleich ihre Identität. Genau
besehen, überspringt die Darstel-
lung jedoch die Eindeutigkeit der
Pop-Art: Es schaudert einen, so-
bald man erkennt, daß die schein-
bar beseelten Porträts aus dem
Computer stammen und manche
von ihnen durch spiegelverkehrte
Verdoppelung virtuell geliftete Ge-
sichter haben. Da auf die im Titel
behauptete Antwort „Beauty“ kein
Verlaß scheint, wäre die Frage
nach der Authentizität unserer Ge-
schmacksnerven und dem Sinn
medialer Ästhetisierung neu zu
stellen.

Nach einem ähnlichen, ver-
fremdenden Muster eignet
sich die Künstlerin den
Fankult um B.B. an. In einer
Reihe von Zeichnungen mutiert
B.B. zu B.B., trägt die Französin
plötzlich Züge und Intellektuellen-
brille des Deutschen. Das Idol wird
zeichnerisch zum Mann und um-
gekehrt. Eine Vitrine mit Fan-De-
votionalien schafft Querverweise
zwischen Lolita-Kult und Lolita-
Diskussion. An der Wand hängt
kopfüber eine Robbe mit Blond-
haar-Perücke. Erneuter Querver-
weis: B.B. liebt Robbenbabys. Wie
bei den „Beautys“ reindividuali-
siert die Kunst die Strategie der
Pop Art: Andy Warhol stilisierte
Stars zu bildkünstlerischen Idolen,
Trockel transponiert das Idol aus

AUSS

der heilen Welt des multiplen Bildes in ihre brüchige und uneindeutige Bildwelt. Was einer nur auf wenige Funktionen beschränkten Ikone natürlich nicht ansteht.

Auf den Punkt kommt Trockel nie. Medien- und Rollenklischees werden lediglich in Verweisen und Verfremdungen aufgebrochen. Gerade deshalb provoziert ihr strukturell so offenes Werk *Lust*, motivisch vorgegebene Möglichkeiten weiterzuspinnen. So wie der Strumpfhosen-Bunny aus ihrer Fotoarbeit „Leben heißt Strumpfhosen stricken“ (1998) den Blick auf diverse, rätselhafte Postkarten richtet. „Eiertapete“ und „Eiervorhang“ von 1998 beschwören ironisch Natur und Massenhaltung, aber auch hausfrauliches Kochen. Peinlich nah muß sich der Betrachter stellen, wenn er dem Getuschel zweier kuschelnder Paare in einer Videoprojektion lauschen will; diese necken und lieben sich mit Worten Sigmund Freuds und Andy Warhols, also gar nicht so intim und authentisch, wie wir vermeinen. Das Paradoxon ist Trockels Gestaltungsprinzip: Mit seiner Hilfe kann sie Wort- und Bild-Okkupationen zugunsten subtilerer Haltungen in Frage stellen, um die Tür zu einem differenzierteren Empfinden und Denken aufzustoßen.

Für Venedig hat Rosemarie Trockel das vielmaschige Gewebe ihrer Kunst, das sie im nachhinein gern wieder auflöst, um es neu zu verstricken, auf ein einziges Medium, den Videofilm, projiziert. Auf Wunsch der deutschen Kom-

missarin Gudrun Inboden wird sie den weitläufigen deutschen Pavillon allein bespielen, mit drei Filmen in drei Sälen. In und mit diesen geht es um Vergangenheit als Kindheit, um Jetztzeit und Zukunft, den Schlaf, die Traumzeit, das Beobachten von Schläfern mit der Filmkamera.

**Die Biennale Venedig 1999 ist vom 12. Juni bis 7. November 1999 geöffnet.
Deutscher Pavillon:
Tel.: 0039-041 5 20 08 05**

AUSSTELLUNGEN (AUSWAHL)

- 1983 Galerie Philomene Magers, Bonn
Monika Sprüth Galerie, Köln
- 1984 Monika Sprüth Galerie, Köln
Galerie Ascan Crone, Hamburg
Galerie Stampa, Basel
- 1985 Rheinisches Landesmuseum, Bonn
- 1988 Museum of Modern Art, New York
Kunsthalle Basel
ICA, London
- 1991 Institute of Contemporary Art, Boston
- 1992 Museum Ludwig, Köln
- 1995 Haus Esters, Krefeld
The Israel Museum, Jerusalem
- 1997 documenta X (mit Carsten Höller), Kassel
- 1998 Leopold-Hoesch-Museum, Düren
- 1999 Staatsgalerie Stuttgart

Swantje-Britt Koerner studierte Kunstgeschichte und Germanistik und arbeitete anschließend als Lektorin an der Prager Karls-Universität, seit 1996 Redakteurin bei der Rheinischen Post online und dort verantwortlich für die Kulturseiten.

